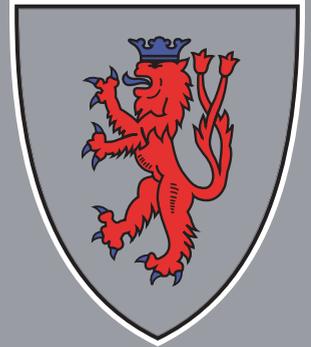


HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn



VOGTLAND
Federntechnik



Paul-Bernd Vogtland, Martin Vogtland

Die Welt der Federntechnik



Zum 100-jährigen Bestehen der Unternehmensgruppe VDF Vogtland – eine Essenz aus der Firmenchronik, verfasst von Dipl.-Kfm. Paul-Bernd Vogtland und Dipl.-Kfm. Martin Vogtland.

Die deutsche Wirtschaft erlebte während des Kaiserreichs ihr „erstes Wirtschaftswunder“. Inmitten dieser Zeit, im Jahr 1908, begann Schlossermeister Bernhard Vogtland eine erfolgreiche Unternehmensgeschichte.

Nach 100 Jahren wird diese Geschichte in der 4. Generation der Gründerfamilie, gemeinsam mit Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten, fortgeschrieben. Viel hat sich getan! Depressionen und Kriege wurden überstanden, technische und gesellschaftliche Veränderungen genutzt und neue Ideen umgesetzt. Das Gefühl, Teil einer Tradition zu sein, wird das Inhaber geführte Unternehmen auch in Zukunft für seine Grundsätze prägen: Hohe fachliche Kompetenz mit Qualitätssinn sowie klare Kundenorientierung stehen an erster Stelle.

Das Phänomen Feder

Zitat aus der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum 1958:

„[. . .] von Federn reden, von jenen Druck-, Zug- und Torsionsfedern aller Arten und Größen, auf die kein Maschinenkonstrukteur und kein Waggonbauer, keine Automobil- oder Lokomotivfabrik und kein Pumpen- oder Baggerhersteller verzichten könnte. [. . .]“

[. . .] Nehmen wir das Beispiel des Zigarettenautomaten, der im Reich des blauen Dunstes die Menschenkraft auf einem wichtigen Sektor endgültig verdrängte: Die fleißigsten Mädchenhände waren dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Appetit der Raucher nicht mehr gewachsen. Die Maschine ist es. Sie wirft Stunde für Stunde rund 75.000 sauber gerollte Zigaretten aus, in acht Arbeitsstunden

600.000 Stück – solange ihre Federn ihr keinen Strich durch die Rechnung machen. Solche Federn besitzt der Automat etwa 132. Gefällt es einer einzigen davon, plötzlich zu brechen, muss er angehalten und repariert werden. Die Montage einer der so unscheinbaren und doch so kostbaren Feder kostet nur eben drei Stunden, eine Pause, in der der kunstvolle Roboter 225.000 Zigaretten weniger auswirft. Wer den Verlust zu tragen hat, weiß gut, warum er sich gelegentlich recht gern über Federn unterhält – über Federn, die derartigen Verlusten vorbeugen.“

Auch wenn das Beispiel mit dem Zigarettenautomat heute nicht mehr aktuell ist, trotzdem sind Federn aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Ob Schließmechanismus an einer Tür oder komplizierte Messtechnik, kaum ein Mechanismus kommt heute ohne Federn aus. Unter einer Feder versteht man ein Konstruktionselement, das unter Veränderung seiner Form mechanische Energie aufnehmen und abgeben kann. Diese Aufgabe stellt nicht zuletzt an den Werkstoff hohe Ansprüche, der trotz starker Belastung keine dauerhafte Verformung davontragen darf. Federn können mechanische Kraft nicht nur speichern und abgeben, sie können diese durch Reibung auch in Wärmeenergie umwandeln. Damit finden Federn für sehr unterschiedliche Aufgaben Verwendung.

Die Gründerjahre des Bernhard Vogtland (1908 bis 1922)

Es war die Zeit der Hochindustrialisierung während des deutschen Kaiserreichs, als die Geschichte des Unternehmens Vogtland beginnt. Um 1900 war der Ort Hohenlimburg eine aufstrebende Kommune, die vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu den leistungsfähigen Wirtschaftsstandorten im Bereich des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zählte. 1903 erhielt die Gemeinde

Hohenlimburg mit ca. 12.000 Einwohnern Stadtrechte. In diesem Zeitraum entstand auch die Hohenlimburger Kleinbahn, eine Eisenbahnstrecke in das von der Stahlindustrie geprägte Nahmetal.

Bernhard Heinrich Vogtland wurde 1869 in der Familie des Franz Caspar Wilhelm Vogtland und seiner Frau Maria, geb. Oberste, als Jüngster von vier Kindern in Hohenlimburg geboren. Bernhards Vater Wilhelm Vogtland war seines Zeichens Schneidermeister und wahrscheinlich in dem zu dieser Zeit florierenden Wirtschaftszweig der Tuchindustrie tätig.

Bernhard Vogtland übte zu Beginn des 20. Jahrhunderts seinen erlernten Schlosserberuf aus. Dem Werkmeister Bernhard Vogtland, verheiratet mit Maria, geb. Dommies, und Vater von acht Kindern, mag die Entscheidung mehr Sorge bereitet haben als anderen, als er sich vor die Frage gestellt sah, ob er den erlernten Schlosserberuf weiter ausüben oder etwas Neues beginnen sollte. Da er sein Fach von Grund auf verstand, wäre er wahrscheinlich sofort auch in einer Federnfabrik untergekommen. Gerade die Abhängigkeit aber störte ihn, und so reifte der Entschluss, einen eigenen Betrieb ins Leben zu rufen, eine der kleinen Werkstätten, die zu jener Zeit keine allzu hohe Kapitaleinlage verlangten.

Am 3. Juni 1908 gründete Bernhard Vogtland im Alter von 39 Jahren in der Schulstraße 14 (heute die Obere Isenbergstraße) in Hohenlimburg die Keimzelle des Unternehmens. Heute, hundert Jahre später, ist das Unternehmen Vogtland eines der ältesten Federnwerke Hohenlimburgs und Deutschlands.

Der damals fast Vierzigjährige, setzte seinen Plan der Selbstständigkeit sofort in die Tat um. In der Stadt fand sich ein geeigneter Raum, den er mieten konnte. Dessen 60 qm Arbeitsfläche schienen ihm für seine Zwecke auszureichen. Von seinen Ersparnissen stellte der frisch gebackene Unternehmer dort die ersten drei Maschinen, eine Federwickelmaschine, einen Schleifbock und ein Rollfass auf. Der Mangel an liquiden Mitteln verbot die Einstellung gelernter Kräfte, Bernhard Vogtland nahm stattdessen einen und wenig



**Firmengründer Bernhard Vogtland sen.,
1869 – 1929**

später einen zweiten jungen Schulabgänger zu sich in die Lehre und bildete beide zu kundigen Facharbeitern heran.

Auch im Geschäftsverkehr zeigte er sich geschickt und umsichtig, jedenfalls gelang es ihm, schon für die ersten Erzeugnisse Abnehmer in genügender Zahl aufzutreiben. Sie kamen zum Teil aus der Nürnberger Spielwarenindustrie, zum Teil auch aus dem näher gelegenen Iserlohner Bezirk, in dem die Produktion von Reit- und Fahrgeschirren beheimatet war. Ihre Aufträge hielten das kleine Unternehmen über Wasser.

Als 1914 der Erste Weltkrieg begann, waren aus den ersten beiden Mitarbeitern zwanzig- und einundzwanzigjährige junge Männer geworden, der Betrieb selbst aber hatte sich in diesen sechs Anfangsjahren nicht merklich erweitert. Mit dem Krieg füllten sich für das kleine Unternehmen die Auftragsbücher. Es wurden Federn für die verschiedensten Anwendungen benötigt. Um den Bedürfnissen seiner Kunden nachkommen zu können, musste Meister Vogtland seine Belegschaft

vergrößern. Er tat es schweren Herzens, denn er hielt nichts davon, seine handwerksmäßig aufgezogene, gut überschaubare Werkstatt auszubauen und sich neue Verantwortung aufzubürden. Bei Kriegsende 1918 zählte seine kleine Mannschaft infolgedessen nicht mehr als vier Köpfe. Es wurden Druck-, Zug- und Schenkelfedern aller Art hergestellt. Außerdem umfasste das Lieferprogramm Eisen-, Stahl- und Klaviersaiten- sowie Ton-schneidedraht.

Paul Peter Vogtland wurde 1898 als sechstes Kind von insgesamt acht Geschwistern in Hohenlimburg geboren. Schon als Zehnjähriger hatte Paul Vogtland sen. an der Wickelmaschine gestanden und das Rollfass betätigt. Neben seinem Besuch der Kaufmannsschule hatte er nicht nur die Gelegenheit genutzt, die in vielerlei neue Richtungen voraneilende Technik der Federnherstellung von Grund auf kennen zu lernen und zu verfolgen, sondern auch im Büro des Vaters aufmerksam zugeschaut. Gleichmaßen als Techniker und als Kaufmann an der Umgestaltung des Betriebes interessiert, hielt er einen Ausbau der Werkstatt mit Rücksicht auf den stetig steigenden Bedarf für dringend erforderlich.

Der Ausbau zum Industrieunternehmen durch Paul Vogtland sen. (1923 bis 1966)



Paul Vogtland sen., 1898 – 1966

Schon seit Gründung der Firma im Jahr 1908 war Paul Vogtland als Kind mit dem Familienunternehmen verwachsen. Vom Ausbau und der Vergrößerung des Werkes beseelt, wollte es dem 24-jährigen Paul Vogtland nur schwer gelingen, den widerstrebenden Vater zu überzeugen das Unternehmen zu vergrößern.

Auf seine Initiative taten sich mit ihm sein Vater Bernhard Vogtland und Adolf Riepelmeier, der im Herzen Hohenlimburgs das kleine Federnwerk D. Riepelmeier besaß, zusammen.

Am 3. Juni 1923 wurde aus der Keimzelle des Bernhard Vogtland und der Firma D. Riepelmeier die Firma **Vereinigte Draht und Federnwerke Vogtland und Riepelmeier G.m.b.H.** gegründet. An der neuen Firma, deren Geschäftsleitung in Paul Vogtlands Hand lag, wurden Bernhard Vogtland senior, Paul Vogtland und Adolf Riepelmeier je zu einem Drittel beteiligt



Kooperationspartner aus 1923, Fa. D. Riepelmeier



Fabrik im Weinhof 23, 1923 – 1938

Für die Zusammenlegung der Firmen mussten die Werte der Fabriken, der Maschinen und Gebäude ermittelt werden. Das Stammkapital der neuen Firma in Höhe von 3.000.000 Mark wurde von den Gesellschaftern zu je einem Drittel eingebracht. Paul Vogtland sen. brachte 1.000.000 Mark in bar ein, sein Vater Bernhard Vogtland die Maschinen seiner Firma **Bernhard Vogtland Draht- und Federnfabrik** im Wert von 500.000 Mark und 500.000 Mark in bar und Herr Adolf Riepelmeier brachte sein Grundstück Im Weinhof 23 in Hohenlimburg samt Fabrikgebäude im Wert von 650.000 Mark und die Maschinen der Firma **D. Riepel-**

meier Maschinen und Federnwerk im Wert von 350.000 Mark ein.

Der Ausgangspunkt war gegeben. Das Fabrikgebäude bot zunächst weit günstigere Möglichkeiten für die Verwirklichung aller hochfliegenden Pläne als die enge Werkstatt, in der Vater Vogtland vor fünfzehn Jahren begonnen hatte. Das Unternehmen wurde ohne Zeitverlust in eine zu dieser Zeit mustergültige Federnfabrik umgestaltet. Zum 01. 01. 1925 wurde die Papiermarkbilanz auf Goldmark umgestellt. Die Hyperinflation kostete das Unternehmen wie viele Andere sehr viel Geld. Trotzdem umfasste das Eigenkapital stolze 94 Prozent der Bilanzsumme.

Als sich die vorhandenen Räumlichkeiten schon bald wieder als zu eng erwiesen, wurde ein größeres Gebäude vor die kleine Fabrik Adolf Riepelmeiers gestellt. Die Arbeitsfläche erreichte damit rund 600 m² – das Zehnfache der Fläche, von der der Firmengründer einst ausgegangen war. Paul Vogtland sen. schaffte es trotz der zahllosen Hemmnisse, die sich ihm in jenen Jahren in den Weg stellten, trotz der Inflation, der viele gleich geartete Betriebe zum Opfer fielen, trotz Krisen und matter Konjunkturen.



Federmacher in der Fabrik Im Weinhof, ca. 1925

Die Zeitläufe waren alles andere als günstig, die wenigen lohnenden Aufträge hart umkämpft. Paul Vogtland gelang es, Maschinenfabriken der verschiedensten Branchen für seine Federn zu interessieren. Durch sorgfältiges Einhalten gleich bleibend hoher Qualitäten und durch bereitwilliges Eingehen auf die ihm vorgetragenen, noch so ausgefallenen Wünsche seiner Kunden, verstand er es, den Absatz seines Werkes von Jahr zu Jahr zu steigern. Zu diesem Zeitpunkt hatte

der Export einen nicht zu unterschätzenden Anteil am Aufschwung des Unternehmens. Die eifrigen Bemühungen um seine Steigerung hatten zur Folge, dass schließlich zwischen den beiden Weltkriegen 30 bis 35 Prozent der Gesamtproduktion ins Ausland gingen, besonders umfangreiche Mengen erhielten die englischen Abnehmer. Um auf der Insel für seine Qualitätsfabrikate zu werben, fuhr Paul Vogtland selbst mehrmals im Jahr über den Kanal, und tatsächlich gelang es ihm, wichtige Kunden für seine Produkte zu begeistern. Ebenso erfolgreich pflegte er die freundschaftlichen Beziehungen zu den Niederlanden. Schon vor der hartnäckigen Weltwirtschaftskrise, die 1929 hereinbrach, konnte er auf einen Kundestamm von fast 90 Firmen aller Produktionszweige bauen. Selbst die berüchtigten Jahre der Depression, die bis 1932 anhielt und der märkischen Kleineisenindustrie besonders schwer zu schaffen machte, gingen an der von Paul Vogtland aufgebauten Federnfabrik nahezu spurlos vorüber. Infolge der Vielfalt der Produkte konnte er seine Verkaufstätigkeit so variabel handhaben, dass kein einziger Arbeiter entlassen werden musste, dies in einer Zeit, die mit 7 Millionen Erwerbslosen bis heute eine der schwersten Depressionen des Landes war. Dem Vater, der ursprünglich der Vergrößerung des Betriebes so misstrauisch gegenübergestanden hatte, war es gerade noch vergönnt, die großartige Aufwärtsentwicklung dieser Jahre mitzuerleben. Die weltweite wirtschaftliche Erholung, die um 1933 nach jahrelanger Flaute einsetzte, sollte der Federnindustrie zugute kommen.

Sie brachte auch für die Federnfabrik Vogtland & Riepelmeier viele neue Aufträge. 1935 konnte Paul Vogtland daher abermals einen wichtigen Schritt vorantun, indem er auf eigene Rechnung einen geräumigen Fabrikbau im historischen Hohenlimburger Stadtteil Elsey, in der Straße Im Stift 6 erwarb und so die Möglichkeit zum weiteren Ausbau seiner Fabrik gewann. Die vom Staat angekurbelte Wirtschaft erfüllte den Maschinenbau, den Hauptabnehmer von Federn, mit frischem Leben. Schlagartig stieg auch die Nachfrage der anderen Federnverbraucher. Die einschlägigen Betriebe durften mit

19. JAN 1931

Vereinigte Draht- u. Federnwerke, G. m. b. H.

Vogtland & Riepelmeier

Zug-, Druck-, Blatt- und Schenkelfedern für alle Zwecke
Klaviersaiten, Feder- und Gussstahldraht, Bandstahl.

Hohenlimburg

den 17. Januar 1931

Firma

Leitz,
Feuerbach (Wttbg.)

Bank-Verbindung:
Reichsbank-Giro-Konto

Deutsche Bank

Banner Bank-Verein

Postfachkonto-Vertrauens 19972

Telegramm-Adresse: Riepelmeier

Telefon-Nr. Sammelnummer 2085

Gekürzte Briefadresse:

Vereinigte Draht- u. Federnwerke



Betr. Ihre Abtlg. Einkauf:

Wir danken Ihnen für Ihre gefl. Anfrage vom _____ und offerieren Ihnen die betreffenden Gegenstände auf umgehende Zusage zu nachstehendem Preise und umstehenden Bedingungen.

Tellerfederchen für Ordner aus bestem Klaviersaiten-
draht 0,6 mm

bei Abnahme von	5000	10000	25000 Stück
Mk.	16.-	14.50	14.-

per 1000 Stück, ab Werk, netto Casse, ausschliesslich Verpackung, zahlbar innerhalb 30 Tagen nach Rechnungsdatum

Sofern Sie auch Klaviersaiten-Stäbchen für Ordner gebrauchen bieten wir Ihnen diese wie folgt an:

1.25	1.5 m/m	in Stäbchen geschnitten nach Wahl
Mk. 180.-	155.-	die 100 Kilo

Lieferzeit:

Es sollte uns freuen, mit Ihrem wertigen Auftrage beehrt zu werden und zeichnen wir

hochachtungsvoll

Vereinigte Draht- u. Federnwerke
G. m. b. H.

Angebot an den Kunden Leitz aus 1931

Sicherheit umfangreiche Aufträge erwarten, und die Leistungsfähigkeit des Betriebes wurde so schnell wie möglich der sich ankündenden Hochkonjunktur angepasst.

1936 wurde das von der Firma J. C. Koch, einer Drahtweberei, erworbene Firmengebäude grundlegend modernisiert. Am 2. Mai 1936, 13 Jahre nach der ersten großen Erweiterung, wurde mit der Fabrikation am neuen Standort begonnen. Schon zwei Jahre später wurde das Werk umgebaut und durch eine neue Werkshalle erweitert. Ein höchst auffälliges Nebengebäude wich 1939 einer modernen Werkshalle, das Hauptgebäude wurde von Grund auf saniert, modernisiert und mit einem Fahrstuhl versehen.

Der Gesellschafter Adolf Riepelmeier schied im September des Jahres 1938 nach 15 Jahren wieder aus dem Unternehmen aus. Der Name Riepelmeier begleitete die Firma noch bis 1989 im Firmenschriftzug.

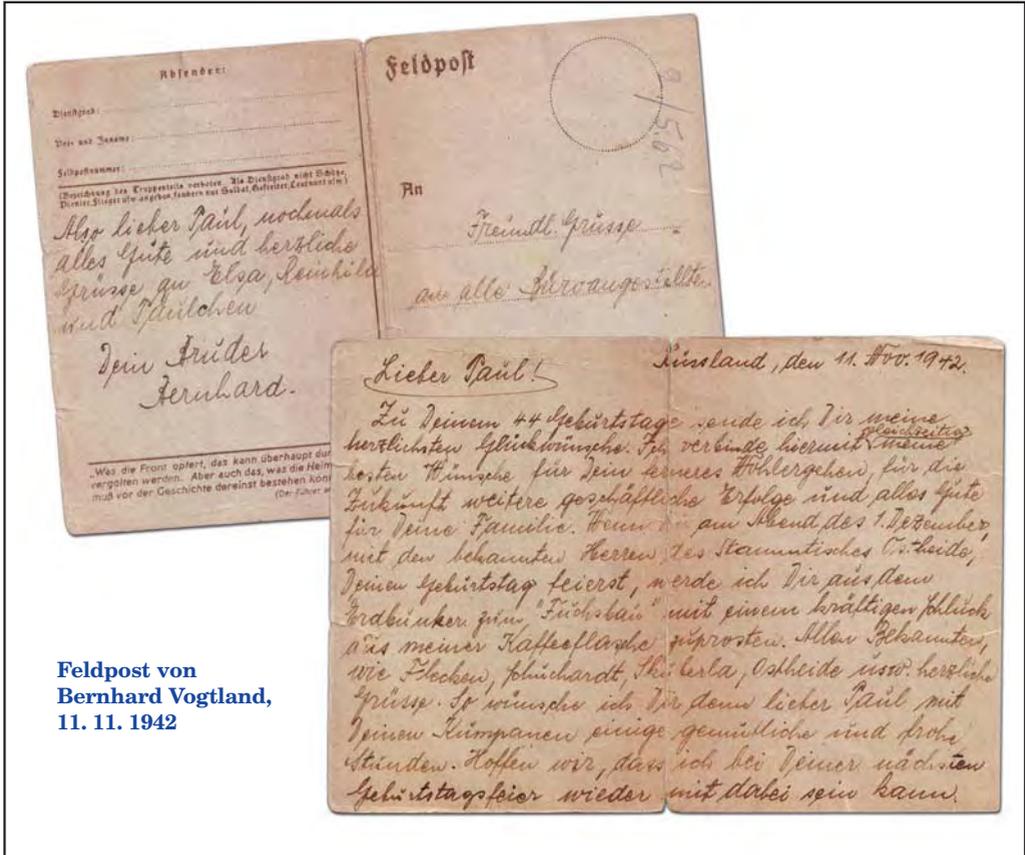
Die Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg brachten eine ausgesprochene Hochkonjunktur für die Wirtschaft. Stärker als je zuvor musste sich das Unternehmen in dieser Spanne allerdings auf den Inlandsabsatz beschränken, weil die Exportkunden sich mehr und

mehr aus dem Geschäft mit Deutschland zurückzogen. Die Firma Vogtland & Riepelmeier war bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges voll ausgelastet und zu einem rationell arbeitenden Betrieb geworden, der den höchsten technischen Ansprüchen gerecht wurde. Der Luftkrieg fügte der Fabrik keinen größeren Schaden zu. Häuser in der unmittelbaren Nachbarschaft des Werkes wurden allerdings bei Luftangriffen schwer getroffen. Der Einsatz von Zwangs- und Zivilarbeitern war weit verbreitet. Diese arbeiteten nicht nur in der Industrie und der Landwirtschaft, sondern auch in öffentlichen Einrichtungen. Wie in den meisten Hagerer Unternehmen wurden Zwangsarbeiter auch in der Firma Vogtland zur Aufrechterhaltung der Produktion eingesetzt. Wie Nachkriegsdokumente belegen, war Paul Vogtland sen. nie Mitglied in der NSDAP, sondern bis zu ihrem Verbot 1933 Mitglied der Zentrums- partei, die sich gegen den Nationalsozialismus gewandt hatte.

Bernhard Vogtland jun. der 11 Jahre jüngere Bruder von Paul Vogtland sen. war vor dem Krieg Fabrikmeister und Prokurist in der Firma. Ergreifend ist seine Feldpost vom 11. November 1942 aus Russland, mit der



Ölbild von 1953, Fabrik „Im Stift“, Hinteransicht



**Feldpost von
Bernhard Vogtland,
11. 11. 1942**



Bernhard seinem Bruder zum 44sten Geburtstag gratulierte und allen Büroangestellten Grüße übermittelte. Umso schwerer traf die Familie Vogtland der Verlust, als Bernhard Vogtland im Jahr 1943 im Alter von 33 Jahren im Kessel von Stalingrad fiel. Der Krieg hatte den Verbrauch von Federn gesteigert, aber auch nach dem Krieg und der Wiederkehr einigermaßen normaler Arbeitsbedingungen brauchte die Wirtschaft wieder technische Federn für verschiedenste Anwendungen. Der von den Besatzungsmächten bevorzugte Bau landwirtschaftlicher Maschinen, der Bergbau und Maschinenwerkstätten aller Art brauchten Federn. Die Firma Vogtland & Riepelmeier erhielt darum verhältnismäßig schnell das notwendige Permit für die Wiederaufnahme der Fertigung und konnte trotz manch zeitbedingter Schwierigkeiten ihre Automaten wieder in Gang setzen. Das Umsatzvolumen war allerdings deutlich gefallen.

Lediglich das Exportgeschäft stand vor noch schwer überbrückbaren Schwierigkeiten. Viele der einstigen Freunde jenseits der deutschen Grenzen mussten für viele Jahre als Kunden abgeschrieben werden. In einigen Ländern hatte man sich selbstständig gemacht, indem man mit Staatsmitteln eigene Industrien aufgezogen hatte. Anderswo hielt sich der eine oder andere alte Kunde zurück, weil er die bitteren Kriegerlebnisse nicht vergessen konnte; der Hollandexport z. B. ließ sich sehr lange nicht wieder auf die einstige Höhe bringen. Mit zäher Geduld gewann die Firma wohl hier und da einen Markt im Ausland zurück, in der Hauptsache aber mussten sie sich in den Aufbaujahren nach dem Zusammenbruch 1945 auf das Geschäft mit alten und neuen Abnehmern innerhalb der Bundesrepublik stützen.

Am 20. Juni 1948 wurde die Reichsmark nach 24 Jahren seit ihrer Einführung im Jahre 1924 durch die Deutsche Mark abgelöst. Damit kam auf das Unternehmen die zweite Währungsreform mit hohen Inflationsverlusten zu. Bei der Bilanzumstellung mussten 1948 mit ca. 133.000 Deutsche Mark fast 30 Prozent der Bilanzsumme abgeschrieben werden. So hatte das Unternehmen zwar keine Bankverbindlichkeiten und ein Eigen-

kapital von fast 95 Prozent, doch gingen wie bei vielen anderen auch erhebliche liquide Mittel verloren.

Als Brückenschlag zum neuen Europa fand vom 16. August bis zum 2. September 1950 ein Deutsch-Französischer Freundschaftsbesuch in Hagen und anderen Städten statt. Im Rahmen des Besuchs gab es einen Empfang beim Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuss und während des vielseitigen Programms wurde auch die Firma Vogtland und Riepelmeier von den Herren Abbé Compagnon, Dr. Massé, Hohenlimburgs Bürgermeister Lindenberg und den übrigen Mitgliedern der Delegation besucht.



**Paul Vogtland sen. (1. von links)
mit der französischen Delegation, 1950**

Zum Ausbau der französischen Freundschaft stellte die Hohenlimburger Federnfabrik Vogtland und Riepelmeier vier französische Studenten als Werksstudenten ein.

Zum 50-jährigen Jubiläum wurde der neue Verwaltungsbau eingeweiht, so dass die Büros den Raum für die weitere Ausdehnung der Fabrikation freigaben. Das Drahtlager befand sich ebenso wie die Bläuerie und der Versand im Erdgeschoss des vierstöckigen Produktionsgebäudes. In der ersten Etage war der Automatenraum mit den Federwindmaschinen. Die zweite Etage war mit Wickelbänken und Handarbeitsplätzen bestückt. In der dritten Etage befand sich die Schlosserei und der Werkzeugbau. Vogtland und Riepelmeier gehörte zu den großen westdeutschen Werken für kaltgeformte Federn. Mit einer Belegschaft von rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Maschinenpark von etwa 40 Federwinde-

**Finanzbuchhaltung,
1958**



**Hauptgebäude
„Im Stift“
von Süden,
ca. 1965**

**Privathaus
Paul Vogtland sen.,
Reher Weg 4,
heute Elseyer Straße 4**



automaten, modernsten Prüf- und Draht-richtmaschinen, erreichte das Werk 1958 eine Tageskapazität von 1 Millionen Federn.

1959 trat Paul Vogtland jun. im Alter von 21 Jahren in die Firma ein und wurde wenig später mit Prokura ausgestattet. Der Junior hatte zuvor eine Ausbildung bei der Rheinisch-Westfälischen Bank (Deutsche Bank AG) und den Fiantt Werken in Hagen absolviert.

Am 5. April 1966 verstarb der langjährige Firmenlenker Paul Vogtland sen., der aus dem einstigen Handwerksbetrieb ein zu dieser Zeit bedeutendes Industrieunternehmen der Federnindustrie geschaffen hatte.

Die solide Expansion des Unternehmens durch Paul Vogtland jun. (1966 bis 1993)



**Paul Vogtland jun., 1938 – 1993,
Portrait von E. Hegemann**

Mit Paul Bernhard Josef Vogtland jun. übernahm im Jahr 1966 die dritte Generation der Familie die alleinige Geschäftsführung des mittelständischen Unternehmens. Insgesamt 34 Jahre sollte Paul Vogtland jun. die Geschichte der Firma prägen.

In den 60er Jahren war es im Elseyer Werk nach 33 Jahren zu eng geworden. Die

mehrgeschossige Produktionsfläche über vier Etagen entsprach weder dem sich verändernden Produktionsprogramm noch einem modernen Fertigungslayout. Problematisch gestaltete sich vor allem der innerbetriebliche Transport durch die mehrgeschossige Produktionsstätte. Am Standort Im Stift in Hohenlimburg waren alle Ausbaumöglichkeiten erschöpft, so dass ein Neubau auf der grünen Wiese im Jahr 1967 geplant und 1968 fertig gestellt wurde. Der erste Bauabschnitt am Alemannenweg in Hohenlimburg, dem heutigen Hauptsitz, wurde erstellt. Zum 60-jährigen Firmenbestehen zog die Firma in die neuen Hallen ein.

Mit dem Standortwechsel wurde auch das Produktionsprogramm gestrafft. Der Drahthandel wurde immer mehr zurückgefahren und die Drahtrichtabteilung nur noch für den Eigenbedarf genutzt. Der Zusatz Drahtwerk war nur noch im Firmennamen präsent, die Fertigung war spezialisiert auf die Federnfabrikation. Schon 1971 mussten die Produktionshallen am Alemannenweg erstmals erweitert werden.

Der zweite Konjunkturzyklus endete mit dem Abschwung 1974, als es wegen der ersten Ölkrise zu einem Nachfrageentzug kam. Davon unbeeindruckt machte 1973/74 das Unternehmen VDF Vogtland & Riepelmeier Umsatzsprünge von 24 und 18 Prozent. Zu dieser Zeit wurden fünf Zuführautomaten für Schleifmaschinen für ein Großprojekt „Fahrradständerfedern“ angeschafft. Die Verkaufsabteilung wurde neu strukturiert und deutlich vergrößert. Es herrschte Aufbruchstimmung. Der Umsatz wurde innerhalb von zehn Jahren von 1966 bis 1976 verdreifacht.

1977 wurde eine weitere Lager- und Produktionshalle in der nahen Umgebung am Gotenweg errichtet. Damit wurde dem Ausbau des Bereichs Landmaschinentechnik Rechnung getragen. In einem kurze Zeit später folgenden zweiten Bauabschnitt am Gotenweg wurde eine neue Lackieranlage für Federzinken aufgebaut. Ausgehend von der Feder wurden im Bereich Landmaschinen Messer, Klingen und andere Teile der Kundschaft angeboten. Die Spitze der Boomjahre für Federzinken wurde 1984 mit ca.



Neubau am Alemannenweg, 1968

30 Prozent des gesamten Umsatzvolumens erreicht. Der Landmaschinenteilekatalog umfasste 120 Seiten mit einem umfassenden Produktprogramm. Parallel wurde der Produktionsbereich Zugfedern, 1980 beginnend, ausgebaut. Mit vollautomatischen Zugfeder-
maschinen wurden Federn, beispielsweise für Möbelbeschläge, Fahrersitze, Campingstühle, Trampolin- und Markisenfedern in großen Stückzahlen gefertigt. Diese Produktbereiche dominierten das Unternehmen neben der Landmaschinenindustrie bis zu Beginn der 90er Jahre. 1983 wurde auch der große Druckfedernbereich weiter ausgebaut und der erste große FUL-10-Federwindeautomat installiert. Zuvor wurde die recht neue FUL-Technik schon mit einer FUL-8-Maschine modernisiert. Die elektronisch gesteuerten Federwindmaschinen lösten mehr und mehr die rein mechanischen Maschinen ab. In dieser Zeit wurden die ersten Federn für die Automobilzulieferindustrie gefertigt.

1986 folgte der weitere Ausbau der Produktionshallen. In diesem Jahr wurde erstmals die Produktionsmenge von 4.000 Tonnen mit einem Wachstumssprung durchbrochen. Auslöser war für den Hersteller technischer Federn ein völlig neues Anwendungsgebiet, die Geburt der Tieferlegungsfeder. Gemeinsam mit einem Hersteller von Aluminiumfelgen wurde dieser neue Markt bearbeitet. VDF Vogtland war schon zu dieser Zeit der

Hersteller der Handelsmarken ATW, Heytune und anderer Marken für sportliche Tieferlegungsfedern im Nachrüstmarkt.

Der Name Riepelmeier, der die Firma 55 Jahre nach dessen Ausscheiden noch begleitet hatte, wurde im Zuge gesellschaftsrechtlicher Umstrukturierungen aus dem Firmennamen herausgenommen. Seit 1989 firmierte die Betriebsgesellschaft unter **VDF Vogtland GmbH**.

In den Jahren 1989 und 1991 wurden die Kapazitäten im Windebereich für alle Federarten, insbesondere für Zugfedern, Druck- und Schenkelfedern mit aufwendigen Investitionen deutlich erweitert. Die Mitarbeiteranzahl blieb in den Jahren seit 1975 trotz der deutlichen Umsatzsteigerung recht konstant bei ca. 100 Mitarbeitern. 1990 wurden 22 Mio. DM Umsatzerlöse erreicht, seit 1947 hatte das Unternehmen damit durchschnittlich eine zehnzehnjährige Wachstumsrate. Diese wurde natürlich von Hoch- und Niedrigphasen begleitet. Es zeigte sich die Beständigkeit der Federindustrie gegen konjunkturell schwierige Phasen.

Das Ende des vierten Konjunkturzyklus markierte die Rezession 1993, der bisher einzigen Rezession in der Bundesrepublik, die binnenwirtschaftlich ausgelöst wurde. Die kommenden Jahre sollten auch für VDF Vogtland wesentlich schlechter verlaufen.

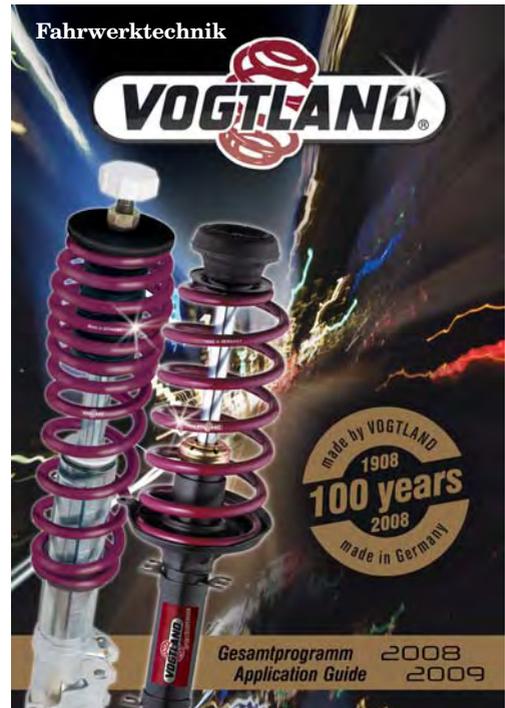
Zwar ergaben sich positive Effekte durch die Wiedervereinigung, doch die Umsätze von 1990 konnten erst 1996 nach mehreren großen Herausforderungen wieder erreicht werden.

Schwerpunkte des Absatzprogramms waren Anfang der 90er Jahre die beiden Geschäftsbereiche **Technische Federn** und **Landmaschinenersatzteile**. Ein rückläufiger Bedarf und schrumpfende Margen in dem einst sehr lukrativen Landmaschinenersatzteilmarkt führten 1990 zu neuen Überlegungen, den Produktbereich zu diversifizieren. In den letzten Jahren war der Absatz von Achsfedern für Handelsmarken im Nachrüstgeschäft von PKW stark angestiegen. Nach sieben Jahren Produktionserfahrung war der Schritt zur Eigenmarke schnell getan. Für das endverbrauchernahe Geschäft war allerdings viel mehr nötig. Es musste ein komplettes Marketingpaket geschnürt werden und die notwendigen Teilegutachten und ABEs (Allgemeine Betriebserlaubnis) mit dem TÜV erstellt werden.



Christoph Vogtland, 1969 – 1993

Christoph Vogtland trat am 1. Februar 1991 im Alter von 21 Jahren in das Unternehmen ein. Unter seiner Regie wurde der neue Produktbereich Fahrwerktechnik ausgebaut. Die vor allem für Handelsmarken im Nachrüstmarkt für PKW gefertigten Achsfedern



wurden unter Christoph Vogtlands Verantwortung mit der neuen Eigenmarke selbstständig vermarktet. Es entstand ein neuer Geschäftszweig mit eigenem Vertriebssystem und eigener Entwicklungsabteilung. Schon 1993 kompensierte der Fahrwerkbereich die Umsatzrückgänge des Landmaschinenersatzteilbereichs.

Eine große Investition in eine neue Hochregallagerhalle als Ersatz für die Halle am Gotenweg im Jahr 1991 markierte die Grenzen der Ausweitungsmöglichkeiten am Standort Alemannenweg. Die Jahre 1991 bis 1994 waren auch geprägt von den Veränderungen in der Automobilindustrie. Neue Einkaufskonzepte und Kostensenkungsprogramme, bekannt unter dem Schlagwort „Lopez-Effekt“, setzten die deutsche Zulieferindustrie und auch die Federnindustrie in bisher nicht gekanntem Maße stark unter Druck. Gleichzeitig führte ein massiver Konkurrenzdruck im allgemeinen Industriebereich sowie in einigen speziellen Abnehmerbranchen, wie der für uns wichtigen Markisenindustrie, zu Absatzrückgängen

und einem wettbewerbsbedingten Preisverfall. Verstärkt wurden diese Entwicklungen durch einen immer schwierigeren Landmaschinenersatzteilmarkt, begleitet von negativen Wechselkursen im Exportgeschäft.

Unmittelbar nach den von VDF Vogtland getätigten großen Investitionen der Jahre 1989 bis 1991 kam die Rezession mit ihren strukturellen Veränderungen zu keinem günstigen Zeitpunkt. Für das Unternehmen waren diese Jahre gekennzeichnet von Umsatz- und Tonnagerückgängen. Zusätzliche Herausforderungen sollten auf das Unternehmen zukommen.

Der solide Ausbau der Produktionsstätte am Alemannenweg, die enormen Produktivitätssteigerungen speziell im Federwindebereich sind Paul Vogtland jun. zu verdanken. Das Umsatzwachstum im Verhältnis zur Mitarbeiteranzahl im Vergleich zu 1958 machen dies sehr deutlich. Die Produktion war auf modernstem Stand. Es wurden neue Wege beschritten, lohnintensive Weiterbearbeitung ausgelagert und Kompetenzfelder wie Federzinken und Zugfederanwendungen geschaffen. Mit dem geschaffenen Umsatzvolumen hob man sich deutlich von den meisten Federnfabriken, die nicht auf die großen Bedarfsmfelder der Automobilindustrie gesetzt hatten, ab. Das Produktprogramm wurde in Richtung eines Komplettanbieters für technische Federn erweitert. Es wurde viel Wert auf strategische Partnerschaften gelegt, doch die Zeit schien noch nicht reif für solche Optionen. Die Firma war solide und technisch modern aufgestellt.

In dieser Zeit, im Jahr 1992, erkrankte der alleinige Geschäftsführer Paul Vogtland jun. sehr schwer. Sein ältester Sohn Paul-Bernd Vogtland trat im Alter von 27 Jahren zum 1. Oktober 1992 in das Unternehmen ein und wurde am 1. Januar 1993 weiterer Geschäftsführer des Unternehmens. Paul-Bernd Vogtland hatte zuvor in der Kunststoffindustrie Erfahrungen im Verkauf und als Geschäftsführungsassistent nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Investitionsgütermarketing und Finanzen gesammelt.

Der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung wurde im Jahr 1993 erreicht. Seit 1945 war dies aufgrund der gleichzeitig eintretenden verschiedenen negativen Entwicklungen die schwierigste Phase in der Unternehmensgeschichte seit über 60 Jahren. Die allgemeine Rezession, die negative Entwicklung bei den Landmaschinenersatzteilen, der durch widrige Umstände bedingte Wettbewerbsdruck u. a. in der Markisenindustrie, der kapitalintensive Aufbau des neuen Geschäftsfeldes Fahrwerktechnik, all das begleitet von hohen Investitionskosten der Vorjahre.

Mit massiven Kosteneinsparungen konnten negative Ertragsauswirkungen insgesamt abgefangen werden. In den Monaten März und April des Jahres 1993 musste zum ersten Mal in der Unternehmensgeschichte seit dem Krieg Kurzarbeit angemeldet werden, es war das einzige Mal in der 100-jährigen Firmenhistorie. Vater Paul Vogtland vertraute in dieser Phase hundertprozentig seinem achtundzwanzigjährigen Sohn, nach wenigen Monaten Betriebszugehörigkeit die Geschicke des Unternehmens für die Zukunft richtig zu leiten.

Plötzlich und unerwartet verstarb der junge Gesellschafter Christoph Vogtland im Alter von nur 24 Jahren am 6. Mai 1993 aufgrund eines angeborenen Herzfehlers. Die Familie verlor den immer positive Energie ausstrahlenden jüngsten Sohn und geliebten Bruder, ein Schlag, der auch dem schwerkranken Vater die Hoffnung nahm. Nur fünf Wochen später, am 13. Juni folgte der langjährige Unternehmenslenker Paul Vogtland jun. im Alter von 54 Jahren seinem Sohn. Diese Ereignisse trafen die Familie hart. Diese Jahre – speziell das Jahr 1993 – waren für die Familie Vogtland und wohl auch für das Unternehmen die schwersten in der Nachkriegsgeschichte.

Wachstum und Erneuerung in der vierten Generation (1993 bis 2008)

Das Jahr 1993 war Anlass für eine eingehende Situationsanalyse. Die Kundenforderungen veränderten sich und forderten u. a. ein neues Qualitätsmanagementsystem.

Vieles wurde auf den Prüfstand gestellt: Die Fabrikorganisation und ganze Produktbereiche, wie die Landmaschinenersatzteile wurden neu geordnet, darüber hinaus wurden ausgelagerte Fertigungsschritte wie das Kugelstrahlen wieder in die Produktion integriert. Die Produktion wurde auf einen Zweischichtbetrieb umgestellt. Dadurch ergaben sich neue Kapazitäten für das Wachstum der Firma bei geringeren Stückkosten. Die Auftragsbestände stiegen zum Ende der Rezession 1993 wieder deutlich an. Trotzdem wurde an der Verbesserung der Ablauforganisation und dem Ausbau des Qualitätswesens aktiv gearbeitet, um damit den Kundenanforderungen zu entsprechen und das Unternehmen wettbewerbsfähig aufzustellen. Die Branche war von Überkapazitäten und einem aggressiven Preisverhalten geprägt. Aktiv wurde an dem langfristigen Ziel, das Unternehmen zu einem hochproduktiven Anbieter technisch anspruchsvollster Federn bzw. Speziallösungen zu machen, gearbeitet. Es sollten für den Kunden wahrnehmbare Wettbewerbsvorteile erarbeitet und umgesetzt werden. Die Ereignisse der Jahre 1992 bis 1993 waren Anlass für eine strategische Neuausrichtung der Firma in den folgenden Jahren.

Mitte des Jahres 1994 bekam der Geschäftsführer Paul-Bernd Vogtland Unterstützung aus der Familie. Sein Bruder Martin Vogtland trat im Alter von 26 Jahren nach Abschluss seines Studiums der Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunktfächern Industriebetriebslehre und Finanzen sowie mehrmonatiger Praktika in der Drahtindustrie und dem Maschinenbau in das Unternehmen ein. Martin Vogtland brachte sich direkt mit verschiedenen Projekten in den Verbesserungsprozess ein. Mit dem Fraunhofer Institut in Dortmund wurden Projekte zur Verbesserung des Materialflusses und zur Vorbereitung der Zertifizierung des Qualitätswesens umgesetzt.

Im Dezember 1994 stellte Vogtland zum ersten Mal auf der Essener Motorshow, der Leitmesse für den sportlichen Zubehörmarkt, aus. Das Fahrwerkgeschäft mit der Eigenmarke wurde ausgebaut. Die Umsätze stiegen

wieder deutlich an und das Jahr 1995 brachte wieder einen deutlich zweistelligen Umsatzschub. Bereits zu Anfang des Jahres erfolgte die erfolgreiche Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems nach der Norm DIN ISO 9001 als eine der ersten Federnfabriken. Ein wichtiger Schritt, sich auf dem eingeschlagenen Wachstumskurs vom Wettbewerb abzuheben. Im November 1995 schloss die kleine Federnfabrik Engelbrecht & Roos aus Wuppertal. VDF Vogtland übernahm den größten Teil der Fertigung und den wesentlichen Maschinenpark. Die Neuorientierung des Unternehmens ging immer mehr in technisch anspruchsvolle Produkte auf dem Gebiet der Federntechnik. Das hatte auch zur Folge, dass der Anteil der Autozulieferindustrie am Gesamtumsatz gezielt ansteigen sollte. Mit dem neuen Qualitätsanspruch wurden Projekte aus der Autozulieferindustrie erfolgreich akquiriert und gehen Mitte 1995 in Serie. Der Fahrwerksbereich in der Automobilerstausrüstung wurde zu einem strategischen Wachstumsfeld des Unternehmens.

Zum 1. April 1996 wurde Martin Vogtland weiterer Geschäftsführer. Die beiden Brüder Martin und Paul-Bernd führten von jetzt an das Familienunternehmen gemeinsam als geschäftsführende Gesellschafter.

Im Zuge der Fokussierung auf anspruchsvolle Federntechnik trennte man sich von dem Bereich der Landmaschinenersatzteile. Einem Bereich, der zu besten Zeiten über 4,5 Mio. DM Umsatzerlöse und über 1.400 Tonnen Produktionsvolumen sowie Mengen an Messern, Klingen und anderen Ersatzteilen für die Landmaschinenhändler zum Unternehmensumsatz beigesteuert hatte. Nach den konjunkturellen Abschwächungen von 1990 bis 1995 hatte das Unternehmen 1996 das Umsatzniveau von 1990 wieder erreicht – das Absatzprogramm und die Kundenstruktur hatten sich allerdings stark gewandelt und umsatzstarke Geschäftsfelder wie das Landmaschinengeschäft wurden bereits kompensiert. Aus den ehemaligen Produktbereichen Technische Federn und Landmaschinentechnik waren die zwei Geschäftsbereiche **FEDERNTECHNIK** und **FAHRWERKTECHNIK** erwachsen. Jetzt



Schmiedeknecht Federn, Bandstahlstraße 23, Hagen

konnte der Wachstumskurs weiter ausgebaut werden. Der Tuningmarkt entwickelte sich weiterhin positiv, so dass eine Trennung in die beiden Geschäftsbereiche sinnvoll geworden war. Die Federntechnik steht für kundenspezifische und auftragsbezogene Leistungen für den Automobilzuliefermarkt und die Industrie. Die Fahrwerktechnik für eigens entwickelte Sportfahrwerke und Tieferlegungssätze für den PKW Nachrüstmarkt.

Am Standort Alemannenweg fehlten die Ausweitungsmöglichkeiten, so dass Lösungen

für eine weitere Betriebsstätte bzw. eine Verlagerung gesucht wurden. Im Oktober 1998 wurde die Federnfabrik Paul Schmiedeknecht GmbH & Co. KG in Hagen übernommen und an ihrem bisherigen Standort weitergeführt. Damit ergaben sich die Möglichkeiten zur Ausweitung der Produktionsfläche. Neben der Kapazitätserweiterung, waren insbesondere die Hinzugewinnung von Facharbeitern und die Erweiterung der Produktionsflächen die Hauptgründe für den Erwerb, der aus Nachfolgegründen zum Verkauf stehenden Firma SKF.



Hallenanbau Werk 2, 1999

Die Erweiterung der Produktionshalle am neuen Standort Werk 2 in der Bandstahlstrasse wurde im Oktober 1999 fertig gestellt. Damit wurde der Raumnot in Werk 1 am Alemannenweg begegnet und die Fertigungsabläufe konnten verbessert werden. Die erste Fertigungsstraße wurde 1999 in Betrieb genommen. Das fertige Produkt entstand über die verketteten Arbeitsgänge Federwinden, Federendenschleifen, Oberflächenverfestigung durch Kugelstrahlen, Thermische Behandlung, Vorsetzen und Endmontage.

Im Jahr 2002 konnte wieder ein wesentlicher Schritt mit der erfolgreichen Zertifizierung des Unternehmens nach der ISO TS 16949 Norm erreicht werden. VDF Vogtland erfüllte damit die höchsten qualitativen Standards für die Zulieferung in die Automobilindustrie. Die Markt- und Kundenanforderungen an die Federindustrie wurden nach der Jahrtausendwende zunehmend komplexer. Die Rahmenbedingungen für die sehr klein und mittelständisch geprägte Federbranche und für mittelständische Familienunternehmen überhaupt forderten klare Geschäftsmodelle für die Zukunft. Schon im Jahr 2002 arbeitete man an der Bildung einer Kooperation aus mehreren regionalen Federwerken. Ziele

der Kooperation waren bessere Wachstumsmöglichkeiten, ein größeres Eigenfertigungsprogramm und die Bündelung der Kräfte in Vertrieb und Einkauf sowie die Verbesserung der Kostenstrukturen. 2005 ergab sich der Zusammenschluss mit der Firma Renzing in Hohenlimburg an der Elseyer Straße. Es erfolgte die Übernahme des Federwerkes RENZING GmbH mit 50 Mitarbeitern. Der Geschäftsführer der Firma Renzing, Klaus Halverscheidt wurde Gesellschafter mit 30 Prozent der Anteile der Renzing GmbH.

Durch den Zusammenschluss mit der Firma Renzing wurden die Kompetenzfelder Automobilindustrie und die Tür- und Tortechnik wesentlich gestärkt. Die Firma VDF Vogtland hatte u. a. das Finanz- und Rechnungswesen sowie das Personalwesen der Firma Renzing übernommen. Auf der Einkaufsseite profitierten alle von der Vergrößerung der Tonnage durch den Zusammenschluss der beiden Federwerke. Es konnten alle im Voraus analysierten Synergien genutzt werden, ein Ziel, das bei vielen anderen Unternehmenszusammenschlüssen nicht immer vollständig erreicht wurde. Zusätzlich waren noch freie Kapazitäten aufgrund des nur einschichtigen Betriebs bei Renzing kurzfristig für die neue Gruppe nutzbar.



Fa. Renzing Federwerk, Elseyer Straße, 2007

Als deutscher Federhersteller konnte die VDF Vogtland Federntechnik vor allem durch die klare Ausrichtung auf kundenspezifische Produkte (Federn und Baugruppen) mit hohen Anforderungen an Maßgenauigkeit, Entwicklungs-, Material- und Bearbeitungsqualität an dem Aufschwung der Jahre 2006 bis 2008 stark partizipieren.

Viele deutsche Unternehmen hatten in den letzten Jahren ihre Fertigungsstätten in so genannte Billiglohnländer verlagert. Als reine Produktionsverlagerung ohne Marktbearbeitung in den jeweiligen Ländern war dies vielfach wenig erfolgreich. Für unser Unternehmen war eine attraktive und sinnvolle Alternative die Effizienzsteigerung an den deutschen Standorten durch Verbesserung der Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit in der Produktion, Optimierung der Abläufe und Reduzierung der Bestände. In diesem Zusammenhang wurden im Jahr 2006 die Fertigungskapazitäten durch Investitionen im Federwindebereich sowie in der Weiterverarbeitung ausgebaut. Die erhöhte Ausbringungsmenge machte eine Überarbeitung des Betriebslayouts notwendig. Damit wurde der Materialfluss deutlich verbessert und Zwischenlager konnten abgebaut werden. Mit einem so genannten 5-S-Programm, welches sich mit der Organisation und Standardisierung der Arbeitsplätze und Fertigungsabläufe befasste, wurde erfolgreich begonnen. Viel Geld wurde in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess und vor allem in die Leistungsbedingungen investiert und das Arbeitsumfeld in allen Abteilungen deutlich aufgewertet. Zusätzlich wurde der Bereich Qualitätswesen unternehmensübergreifend für Vogtland Federntechnik, Renzing und Autosport organisiert und vereinheitlicht. Um dem hohen Qualitätsanspruch der Kunden gerecht zu werden, ist eine hohe Mitarbeiterqualifikation und -zufriedenheit sehr wichtig. Neben einem internen Weiterbildungsprogramm finden regelmäßig Schulungen und Trainings durch externe Fachleute statt, so ist eine angemessene und bedarfsgerechte Qualifizierung und Weiterentwicklung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich. In unserem Jubiläumsjahr wurde unser eigenes Schulungs-

zentrum eingeweiht. Die Ausbildung junger Menschen hat für uns einen hohen Stellenwert. Viele unserer heutigen Fachkräfte haben Ihre Ausbildung in unserem Unternehmen absolviert und wurden anschließend übernommen.



Paul-Bernd Vogtland, Martin Vogtland (v.l.n.r.)

Das seit 100 Jahren bestehende Familienunternehmen Vogtland beschäftigt heute rund 190 Mitarbeiter in den einzelnen Werken. Die Kundenstruktur hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Die Automobilindustrie nimmt mittlerweile einen Anteil von 50 Prozent des Umsatzvolumens von VDF Vogtland Federntechnik ein, 30 Prozent werden mit dem Maschinen- und Anlagenbau erwirtschaftet. Ein großer Teil des Absatzes geht in den Export. Die Unternehmensgruppe Vogtland ist gerüstet für die Anforderungen des globalen Marktes und orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer Kunden. Spitzenprodukte der Federntechnik aus der Heimat von Wasser, Eisen und Stahl.

Die HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER gratulieren der Unternehmensgruppe und der Familie Vogtland zu ihrem 100-jährigen Firmenjubiläum. Wir verbinden unsere Glückwünsche mit einem herzlichen „Glück Auf“ für eine weitere gute Zukunft.

Präzisionsfedern für den Maschinenbau



**Produzent und Dienstleister
auf dem Gebiet der Federungstechnik**